

Der Loddel.

Friedlich träumte das freundliche Weindörfchen in den herbstlichen Sonnenebel des Sonntagnachmittags hinein. Müde legte sich der Rauch aus den Kaminen über die weißen Firste der Winzerhäuschen, es schloß die Linde auf dem Dorfplaz, selbst der Hahn auf dem Kirchturm. Die Sonne neigte sich, die Schatten der Berge zogen über die Weinberge und bedeckten bald das stille Dörfchen, es zu segnen mit ihrem Abendfrieden. Selten hallten klingende Tritte vom Pflaster durch die enge Dorfstraße, die Jugend war ausgeflogen zum großen Wurstmarkt im nahen Städtchen Dürkheim, die Alten pflegten der Ruhe.

Nur im Gasthaus zur Traube ging es lebhaft her, schreiende Stimmen und lärmende Zurufe klangen über die Straße. Es war kein Streit sondern nur eine gemütliche Unterhaltung, wie es in dem weinfrohen Ländchen Brauch ist; denn es waren ihrer nur sechs, die da drinnen nicht alle auf einmal zu Wort kommen konnten. Der Winzer Gottlieb, genannt der Brummler, drängte sich vor mit seiner kräftigen Stimme, trotzdem die andern glaubten es besser zu wissen und ihm alles abstritten. Der Polizeidiener besonders, der mit ihm auf der Schulbank gesessen hatte, wollte nichts gelten lassen. Als der Brummler gar seinen dritten Schoppen bestellte in Begeisterung für die Sache, die er verfocht, war das Unglück nicht mehr aufzuhalten; denn mehr als zwei konnte er nicht vertragen.

Eine Stunde später war schon alles geschehen. Der Brummler hatte sich in seinen Worten übernommen, der Polizeidiener war aufgestanden, hatte seine Dienstmütze aufgesetzt und zum Brummler gesagt: „Brummler, ich sage dir, rede nicht zuviel, ich bin Amtsperson.“

Da hatte ihn der andere hell angelacht, daß sich die Amtsperson nicht mehr zu helfen wußte und dem Brummler ins Gesicht schleuderte: „Du bist ein Loddel!“

Da riß der andere die Augendeckel hoch und rief: „Ich ein Loddel? Habt ihr's gehört? Das ist zuviel! Die Sache geht weiter.“

Eine Stunde später torkelte er die Obergasse hinauf und brummte vor sich hin: „Loddel? Kann ich mir das gefallen lassen? Morgen gehe ich nach Dürkheim zum Anwalt. Ich will dem Polizeidiener weisen, wer ein Loddel ist!“

Je näher er seinem Hause kam, desto ruhiger wurde er, auch seine Tritte auf dem Pflaster klangen nicht mehr so hell und schließlich hörte man im Dunkel nur noch ganz leise das Haustor piepsen, dann war alles stille. —

Es wird behauptet, daß es dreierlei Ehen auf Erden gäbe: Solche, in denen der Mann Herr ist, manche, in denen die Frau den Ton angibt, und viele, in denen es noch unentschieden ist, wer das Zepter führt, wie es beim Brummler der Fall war. Von diesen letzten Ehen wird behauptet, daß die Frau schließlich die Oberhand gewinne. Daß es jedoch so rasch und plötzlich sich entscheiden sollte, das hätte niemand geahnt, auch nicht der Brummler. Führte er doch überall gern das große Wort, stand schon als Ersatzmann auf einer Wahlliste, saß mehr als vordem in der „Traube“, hatte schon einen Prozeß gewonnen, bot kräftig auf allen Versteigerungen und zeigte sich überall als Mann, der nach niemandem zu fragen habe. —

Wie bedrückt von bösen Ahnungen trat er am nächsten Morgen früher als sonst unter die Haustüre, sah an der Dachrebe empor nach dem Wetter, schritt dann müden Ganges zur Scheune, nahm eine Hacke von der Stange und ging durch den Garten auf das Feld. In der Unteren Gewanne hatte er zwei Wingert, da reichte das Unkraut bis an die Kammert. Nachsinnend stand er erst davor, dann schob er die Mütze in das Genick und begann kräftig die Hacke zu schwingen. Es schien, als ob mit den Armen sich auch die Gedanken zu regen anfingen, denn man hörte ihn laut brummeln vom Gericht, vom Loddel und vom Anwalt. Wenn er hie und da rastete und sich auf den Hackenstiel stützte, sah man, daß ihn die Sache sehr beschäftigte. Er begann mit den Armen zu fuchteln, zeigte bald mit dem einen nach Dürkheim, mit dem andern zur „Traube“, bald zog er mit einem Ruck die Mütze in die Stirne oder machte eine Faust in die Luft.

Der Weinberg stieß an den Eisenbahndamm, auf dem eben ein langer Personenzug daherrollte. Der Brummler machte eine lange Ruhepause. Als er den vollbesetzten Zug gewahrte, das Winken und Tücherschwenken sah und die frohen Zurufe hörte, da fühlte er deutlich, daß er heute am falschen Platze stehe. In Dürkheim war Wurstmart, die ganze Umgegend traf sich dort und er stand im Weinberg voll Unkraut bis an die Kammert. Dazu war heute noch Wurstmartmontag, wo es dort drüben am gemütlichsten wurde. Konnte man den Wingert nicht auch morgen noch umgraben?

Es läutete Mittag, der Brummler nahm die Hacke auf die Schulter und ging nachhause.

Nach dem Mittagessen trat er unter die Haustüre, sah wieder nach der Dachrebe und nach dem Wetter und rief mit entschlossener Stimme in den Hausgang hinein:

„Weißt du was, Frau, es ist doch nebeliges Wetter, heute nachmittag gehe ich nach Dürkheim und verklage den Polizeidiener.“

„Was? Den Polizeidiener verklagen? Sage doch die Wahrheit, auf den Wurstmarkt willst du!“

Die Worte klangen so überzeugend, daß sie selbst der Brummler nicht anzuzweifeln traute. Aber verblüffen durfte er sich nicht lassen, noch war er Herr im Hause.

„Hast du vielleicht etwas dagegen, wenn ich einen Schoppen trinke?“ Er sagte es mit Ton und Stimme eines richtigen Hausherrn.

Aus der Küche hörte man ein kaum vernehmbares Murmeln, aber eine Antwort kam nicht mehr. Brummler fühlte sich. „Ich werde mich einen Loddel heißen lassen!“ fuhr er kräftig weiter, „von dem Polizeidiener, dem Papp- sack! Ich will es ihm zeigen!“

Jetzt kam noch ein Treffer von der Frau: „Da kaufe dir wenigstens einen neuen Hut, daß du nicht umsonst nach Dürkheim gehst! Aprabo! Wer daheim bleibt, bekommt keinen Streit im Wirtshaus!“

Von der Haustüre kam ein Murmeln, aber keine Antwort mehr.

Zwei Stunden später stand der Brummler vor der Schreibstube seines Anwaltes in Dürkheim und las an der Türe: „Büro heute nachmittag geschlossen.“

„So habe ich mir's gerade gedacht“, brummte er, „es ist nicht notwendig, daß er hinzufügt warum.“

Er ging also weiter, kaufte sich einen neuen Hut und schlenderte dann dem Wurstmarkt zu. Richtig, da saß in der Ecke einer großen Weinbude der Rechtsanwalt und ein paar Dürkheimer Herren und in der anderen Ecke — o Donnerkeil! — da saß der Polizeidiener mit seiner blauen Kappe. Der Brummler war im Augenblick stuhig.

Sollte am Ende der Polizeidiener ihn selbst verklagen wollen — und er den Polizeidiener?

„Jetzt heißt es die Ohren steif halten“, dachte der Brummler und ging, um den Polizeidiener einzuschüchtern, mutig und selbstbewußt auf den Rechtsanwalt zu, der ihn als treuen Kunden freundlich empfing und ihn einlud Platz zu nehmen. Das war viel. Der Brummler gab jedem der Herrn die Hand, machte einen weltmännischen Bückling und setzte sich. Seine Gedanken jubelten: „Die blaue Kappe hat verloren, ich habe die Herren an der Hand.“

Es dauerte nicht lange, so waren sie an der Geschichte vom Loddel. Der Anwalt wollte sich mit dem Brummler beiseite setzen, aber dieser meinte, die Herren könnten ruhig zuhören, er habe keine Geheimnisse.

„Also eine Beleidigungsklage?“ sagte der Anwalt.

„So ist's, eine Beleidigungsklage für den ‚Loddel‘.“

„Ist Loddel eigentlich eine Beleidigung?“

„Ein Loddel, keine Beleidigung?“

„Was ist denn ein Loddel?“

„Was ein Loddel ist?“ Brummler begann mit den Armen zu fuchteln. „Das ist halt ein Kerl, der wo — — der mehr im Wirtshaus sitzt als andere, der nicht gerne schafft, der wo — — die Wingert voll Gras hat bis an die Kammert, kurzum ein Kerl, der — Sie werden mich verstehen, Herr Anwalt — der in allen Stücken ein Loddel ist. Kann ich mir das bieten lassen, Herr Anwalt?“

Dieser war guter Laune. „Die Sache ist nicht so einfach“, sagte er nachdenklich, „Sie dürfen mir nicht übelnehmen, wenn ich Sie etwas fragen muß: Haben Sie keinen Wingert mit Gras bis an die Kammert?“

Der Brummler ward stutzig. „Nun ja, das kommt jedem einmal vor, in der Unteren Gewanne habe ich zwe. . . .“

„Zwei sogar? Da ist die Sache nicht einfach.“

„Meinen Sie? Deswegen darf mich der Polizeidiener einen Loddel heißen?“

„Das darf er freilich nicht. Nun noch eine Frage: Sizen Sie auch öfter im Wirtshaus?“

„Warum denn nicht? Das geht den dort drüben nichts an. Deswegen ist Loddel immer noch eine Beleidigung.“

„Wohl; er wird den Prozeß verlieren, aber Sie sind trotzdem der Reingefallene. Der Polizeidiener bringt seinen Anhang mit, er wird durch Zeugen beweisen, wieviel Wingert Sie haben mit Gras bis an die Kammert, wie oft Sie im Wirtshaus sitzen, wie oft Sie Ihr Geschäft vernachlässigen, kurz, er wird eben nachzuweisen versuchen, daß Sie in allen Stücken ein Loddel sind. Die Beleidigung bleibt wohl bestehen, der Polizeidiener wird gestraft, aber Sie sind vor dem Gericht und der ganzen Gemeinde bloßgestellt. Wollen Sie das? Ich rate Ihnen die Sache still abzumachen. Dort drüben sitzt ja die Gegenpartei.“

„Ich habe nichts dagegen“, sagte der Brummler geknickt, fing sich jedoch gleich wieder: „Aber er muß klein beigeben, ich lasse mich nicht Loddel heißen von einem, der in der Schule eins unter mir gegessen hat. Er soll sich ja nichts einbilden auf seine blaue Kappe.“

Der Anwalt ging hinüber zur Gegenpartei und verhandelte, indessen bestellte sich der Brummler im Eifer schon seinen zweiten Schoppen. Nun kam der Anwalt gar mit dem Polizeidiener herüber.

„Jetzt gilt's!“ murmelte der Brummler vor sich hin.

„Also da wäre die Gegenpartei“, sagte der Anwalt aufgeräumt, „die Geschichte hat sich eigentlich schon geklärt, es handelt sich um ein einfaches Mißverständnis. Da sind zwei alte Schulkameraden, meine Herren, die wegen eines Disputs beim Schoppen sich verklagen wollen. Ich glaube der Schoppen bringt sie auch wieder zusammen. Der Herr Polizeidiener erklärte mir, er habe deswegen Voddel gesagt, weil der andere ihn ausgelacht habe als Amtsperson. Nun sagt mein Klient, er habe ihn nicht auslachen wollen. Die Gegenpartei ist daraufhin bereit, eine Buße zu zahlen, wenn weiter keine Kosten erwachsen. Ich glaube, mehr kann man nicht verlangen. Damit die Buße keine Bitternis zurükläßt und die neue Freundschaft angebahnt wird, habe ich sie auf zwei Kunden Wein angesetzt. Ich hoffe die Beteiligten sind einverstanden.“

Der Brummler war überrascht. Als er jedoch einen der Herren sagen hörte: „Es ist doch schön, wenn man es mit vernünftigen Leuten zu tun hat“, da reckte er sich stolz und erklärte: „Ich bin einverstanden, aber ein Mitbringsel für meinen Kleinen könnte er doch noch stiften — schon wegen meiner Frau.“

„Das stifte ich!“ rief der Anwalt, „meine Herren, wir wollen auf das Wohl der neuen Freunde trinken!“

Der Brummler hatte wohl noch gelinde Zweifel. Als jedoch die Gläser klangen und die Dürkheimer Herren mit ihm anstießen und auf sein Wohl tranken, da fühlte er sich so geschmeichelt, daß er aufstand und in großmütigem Stolz dem Polizeidener die Hand hinüberstreckte: „Fritz, wir sind einig!“

In gehobener Stimmung ging man zur ersten Runde über. Aber der Höhepunkt der Freude wurde erreicht, als der Anwalt das Mitbringsel brachte, einen Kinderballon für den kleinen Brummler. Feierlich heftete er ihn am

Hute des stolzen Vaters fest, daß er über ihm schwebte wie ein Siegeszeichen. In freudigem Stolze trank der Gefeierte die zweite Runde ein mit einem Prosit auf die Dürkheimer Herren.

Die Weinbude war längst schon überfüllt, ein lebhaftes Treiben herrschte, alte Bekannte trafen sich, der Freinsheimer Obstbauer trank dem Forster Winzer zu, der Weisenheimer Sandhase dem Kartoffelbäuerchen aus Grethen. So bunt ging es zu, daß sich dem Brummler bald alles im Kopfe herumdrehte, und als die zweite Runde auf die Meige ging, war es nicht nur draußen dunkel geworden, sondern auch dem Brummler wurde es allmählich ganz schwarz vor den Augen. Hie und da schwenkte er noch in froher Ausgelassenheit seinen Hut mit dem Luftballon und rief dem Polizeidiener zu: „Fritz, ein neuer Hut ist doch schöner als eine blaue Kappe.“ Das mopfte zwar den andern, aber es blieb ihm trotzdem schließlich in vorgerückter Stunde nichts anderes übrig, als den wackeligen Brummler mit nachhause zu schleppen. Über diese abenteuerliche Heimfahrt erfuhr man weiter nichts. Aber am andern Morgen hing im Gemeindefasten vor dem Rathause ein Hut, vor dem Gitter wehte ein roter Luftballon hin und her und darunter stand zu lesen: „Gefunden auf der Landstraße nach Dürkheim. Abzuholen beim Bürgermeisteramt.“

Eine frohe Kinderschar umtollte den seltenen Fund und verbreitete die Nachricht durch das ganze Dorf: „Der Wurstmarktshut vom Brummler hängt im Kasten und ein Luftballon dabei.“ Als die Kunde in die Obergasse kam, da schloß der Held noch seinen gestrigen Triumph aus, seinen Sieg über die Amtsperson, den Polizeidiener und die blaue Kappe. Umso niedergeschmetterter war das Erwachen, als Frau Brummler ihn nicht besonders zärtlich

weckte mit der Nachricht von dem Hut im Gemeindefasten. Sie ließ ihm Zeit seine Gedanken zu sammeln, erschien jedoch bald wieder, schwang die Siegestrophäen von gestern, Hut und Luftballon, vor ihm hin und her, tat sehr aufgeregt und schilderte in flüssiger Rede die Schande vor dem ganzen Dorf. Darüber kam er nicht zu Wort, es half kein Auftrumpfen, schon sein erstes Fallen ging unter in einer Flut von Worten und Ausrufen. Er mußte schweigen.

Eine Stunde später erschien der einstige Hausherr auf der Haustürschwelle, sah bitter nach der Dachrebe und schlich dann zur Scheune, die Hade von der Stange zu holen. Heute war es in der Unteren Gewanne schöner als daheim. Bald stand er mitten im Unkraut bis an die Kammert wie ein Träumender, wischte sich hin und wieder den Schweiß von der Stirne und sann nach, wie unsicher doch vieles in der Welt sei und wie sich über Nacht alles ändern könne; nur das Unkraut bleibe bestehen zu des Menschen Last und Mühe.

Drei Tage darnach traf ein Schreiben aus Dürkheim ein mit dem kurzen Inhalt:

„Für Bemühungen in Sachen ‚Loddel‘ 20 M.
M., Rechtsanwalt.“

Der Brummler war mäuschenstill und wartete geduldig auf das Unwetter, das hereinbrechen mußte. Heute fühlte er sich stärker als gestern, hatte sich seine Trümpfe ausgesucht und seine Antworten überdacht. Aber die Flut kam nicht. Ernst und schweigend ging die kluge, tatkräftige Frau Brummler zum ererbten Sekretär, zog den Schlüssel ab und sagte kurz: „Von heute ab habe ich die Kasse. Glaubst du bald, daß du ein Loddel bist?“

Ehe er antworten konnte war sie schon wieder verschwunden. Aber von der Stunde ab war sie Herr im Hause.

